

Torf

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 39

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755973>

Nutzungsbedingungen

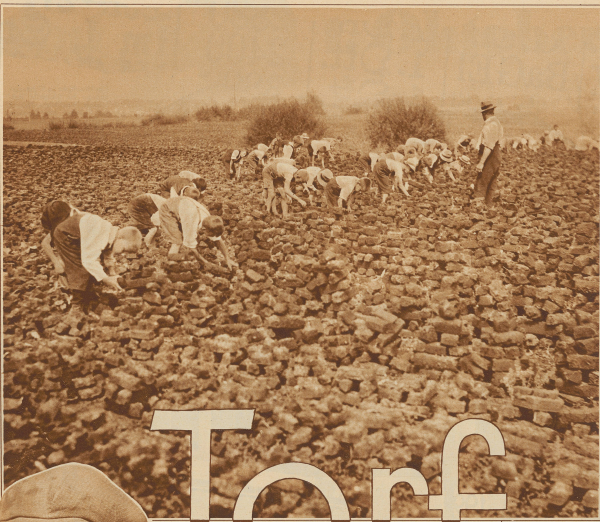
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Torf wird zum Anstrocknen an der Sonne aufgehängt. Eine kurzweilige Arbeit für Frauen und für Schäffler, die einen freien Nachmittag haben.

Torf

AUFNAHMEN AUS DEM AARG. MURIMOOB VON HS. STAUB

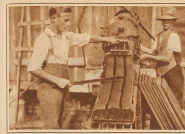


Überall, wo sich in Vertiefungen der Erdoberfläche, in Ebenen und Tälern organische Substanzen von Pflanzen und Tieren unter ruhendem Wasser setzen, bilden sich im Lauf der Jahrtausende die Moore mit ihrem mächtigen Humusanhäufungen, dem Torf. Mit wachsendem Interesse haben die Forscher diese dunkelbraun-schwarze Moorsubstanz als Zeugen von Klima- und Vegetationswechsel, als ausgezeichnete Konservationsstufe von menschlichen und tierischen Überresten unter die wissenschaftliche Lupe genommen. Und schon vor Jahrhunderten hat man den Torf oder die Turben als ein ausgezeichnetes Brennmaterial gebührend beachtet. Ein holländisches Sprichwort besagt:

Besonders glücklich ist das Land,
Wo die Kind sein' Mutter
verbraunt;

in der Erkenntnis, daß die Erde (oder der Torf in diesem Falle) die Mutter der Menschheit ist. Eine Zürcher Flugschrift aus dem Jahre 1777 stellt den Nutzen der Turben im helle Licht. Sie empfiehlt allen schlot-

Torfstecken nicht und bevorzugen die Muckkultur



Der abgetrocknete Torf wird maschinell aus dem Torfblock befreit, gepreßt und von einer speziellen Hülshülle vorweg in Stücke gedreht.



Kein Rückzugsweg mit neuen Schwarzbeeten, sondern frischer Torf, wie er die Maschine rettet.



Der frischgegrabene Torf wird abgetrennt und zum Anstrocknen ausgebreitet.

ternden Kirchenbesuchern, allen Zimmer- und Schreibstuhlsitzern einen, zwei nicht patentierten, Glutstempel mit glühenden Turben gefüllt, der unter die Füße, Kladdernd Müttel und darüber gelegt, den ganzen Leib wärmt. Den Holländern ehnt sie nach, daß sie ihr Pfeifchen Tabak nie an einem Licht, sondern an glühender Turbenhitze ausstücken, während ihre Frauen mit den Glättchen voll Turbenhitze eine Zeitlang glätten können.

Während des Krieges, der auch unser Land in katastrophalen Kohlenmangel versetzte, erhielt das erwachte Sprichwort ungezogene Bedeutung. Tausende von Wagenladungen Torf wanderten in kleine und große Öfen, in Wohnungen und Fabriken. Nun wird der Torf jedoch in der Hauptsache für industrielle Zwecke, speziell zur Herstellung von Gasen ausgebeutet. Das Torfstecken von Hand, einst eine läßtlich-schwermüde Beschäftigung, an der oft die ganze Familie des Besitzers teilnahm, wird jetzt rationeller von Maschinen besorgt.

Auf dem Gebiet eines der größten Torfmoore der Schweiz, dem Murimooob im Kanton Aargau, beschließt die Aargauer Verein für Schutz und Erhaltung der Torfstecken die Erhaltung einer, durch die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse notwendig gewordenen ausgedehnten Arbeiterkolonie, die dann hauptsächlich mit der Torfgewinnung sowie auch mit der Urbearbeitung des sonstigen moorigen Oedlandes beschäftigt werden soll. Das gemeinnützige Werk würde in erster Linie den Kan-



Der ausgetrocknete Torf wird in den Lagertropfen transportiert.



Wahrscheinlich liegt die Frau die Torfstecken ausstücken.

ton wie auch die Gemeinden zukünftig von der Sorge um einige hundert versorgungspflichtiger Existenzen befreit. Allerdings verwindet aber mit der Umwandlung in fruchtbare Äcker und Wiesen das stimmungsvolle Moor mit seinen erdhalbtigen Karpaten und Turbenfischern, das Jäger und Fischer als ewige Jagdgründe gütet.



Hundert von Torfstecken stehen sich in langen Reihen da.



Zur Arbeit nimmt man am einfachsten das Jüngste mit.



Typ eines Torfsteckers.

Bild links: Torfmoor. In den Torfstecken sammelt sich das Wasser wieder an. Vegetation und Tierwelt drängt ein und produziert im Lauf der Jahrtausende neuen Torf, wenn sich der Mensch nicht kultivierend einmischt.